

17. Workshop für Doktorandinnen und Doktoranden 2019

der DGPs-Fachgruppe Differentielle Psychologie,
Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik



Landau, 24. – 27. März 2019

Tagungsort: Protestantisches Bildungszentrum
Butenschoen-Haus
Luitpoldstraße 8
76829 Landau/Pfalz
Tel.: 0 63 41/96 855 90
<http://www.evpfalz.de/tagungshaus/zaf/zaf-start.htm>

Inhaltsverzeichnis

Zeitplan.....	3
Organisatorisches.....	5
Checkliste zur Abrechnung verauslagter Kosten.....	5
Abstracts.....	7
Susanne Bücker	8
Jantje de Vries	9
Thomas Gfrörer	10
Friedrich Götz	11
Anke Hufer.....	12
Désirée Nießen	13
Amelie Nikstat	14
Melanie Partsch	15
Magdalena Reineboth	16
Lena Römer	17
Aniko Steiger	18
Christopher Stolz	19
Liste der TeilnehmerInnen	20
Stadtplan von Landau.....	21

Zeitplan

Sonntag, 24. März	
18.00 - 19.00	Check-in im Tagungshaus
Ab 19.00	Optional: Abendessen im Restaurant „Luitpold“
Montag, 25. März	
9.00 - 10.30	Jantje de Vries Does mindset matter? How critical life events influence personality: The moderating role of mindset
Pause	
10.45 - 12.15	Susanne Bucker The interplay of loneliness, social situations, life events, and personality
12.30	Mittagessen
13.30 - 14.30	Vortrag vom Hogrefe-Verlag (Franziska Preis)
Pause	
14.45 - 16.15	Melanie Partsch Methodological Challenges in the Assessment of Good Character
Pause	
16.30 - 18.00	Magdalena Reineboth Entwicklung eines Situational Judgment Tests zur Erfassung von moralischem Entscheiden und Handeln
Pause	
18.15 - 19.30	Christopher Stolz Persönlichkeit und Neurobiologie von exploitativen und explorativen Entscheidungen im Verstärkungslernen
Pause – Spaziergang in die Innenstadt	
Ab 20.00	Abendessen im Restaurant „Indien Tandoori“

Dienstag, 26. März	
9.00 - 10.30	Amelie Nikstat Die Ätiologie von internalisierendem und externalisierendem Problemverhalten
Pause	
10.45 - 12.15	Anke Hufer Genetische und soziale Einflussfaktoren auf die Persönlichkeitsentwicklung
12.30	Mittagessen
13.30 - 15.00	Friedrich Götz Environmental influence, social influence, selective migration or all of the above? An empirical multi-angle perspective on the origins of regional personality differences
Pause	
15.15 - 16.45	Thomas Gfrörer Development of Vocational Interests over the Course of Early Adolescence
Pause	
17.00 - 18.30	Lena Roemer The Relations Between Situational Vocational Interests and Situation Perception
Pause	
Ab 19.00	Abendessen & Weinprobe im Weingut Münch, Nussdorf

Mittwoch, 27. März	
9.00 - 10.30	Désirée Nießen Erfolgreich in die berufliche Bildung: Die Rolle der Persönlichkeit für den Übergang von der Schule in die Ausbildung und ins Studium
Pause	
10.45 - 12.15	Aniko Steiger Kognitive Motivation als Ressource für affektive Anpassungsfähigkeit und psychische Gesundheit
12.30	Mittagessen
13.30 - 15.00	Anja Strobel & Manfred Schmitt Karriereplanung
Abreise	

Organisatorisches

Für die Präsentation jedes Promotionsvorhabens sind 90 Minuten vorgesehen, wovon maximal 45 Minuten auf den Vortrag entfallen sollten, um genügend Zeit für Feedback, die Klärung von Fragen und Anregungen zu haben.

Laptop, Beamer und Pointer werden zur Verfügung gestellt. Bitte bringen Sie Ihre Präsentation auf einem USB-Stick oder anderen Datenträger mit.

Frühstück und Mittagessen werden im Tagungshaus serviert. Auch Getränke, Obst und Pausensnacks werden bereitgestellt. Spezielle Diätwünsche geben Sie uns bitte rechtzeitig bekannt, damit sich die Küche des Tagungshauses darauf einstellen kann.

Checkliste zur Abrechnung verauslagter Kosten

- Allgemeine Informationen:
 - Name
 - Adresse
 - IBAN, Name der Bank, KontoinhaberIn
- Genaue Aufrechnung der verauslagten Kosten
- Belege
 - Bei Anreise mit der Bahn: Originalbeleg / Ticket
 - Bei Anreise mit dem Auto: Ausdruck aus Google Maps inkl. Angabe der gefahrenen Kilometer
- Senden an:

Universität Koblenz-Landau
Diagnostik, Differentielle und Persönlichkeitspsychologie,
Methoden und Evaluation
Christine Reither
Fortstraße 7
76829 Landau

Aktuelle Testverfahren

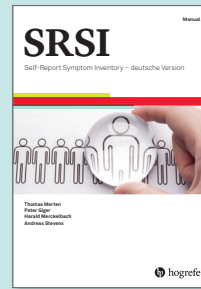


S. Stegmann / R. van Dick /
N. Junker / J. Charalambous
WDQ
Work Design Questionnaire

Deutschsprachige Adaptation
des Work Design Questionnaires
(WDQ) von Frederick P. Morgeson
und Stephen E. Humphrey

Best.-Nr. 03 176 01
Test komplett: 147,00

Der WDQ ist ein Instrument zur Analyse von Arbeitsplätzen. Er dient der Identifikation von Schwachstellen in Bereichen der Arbeitsgestaltung und Arbeitsorganisation. Das Verfahren kann darüber hinaus auch die Stärken bzw. Ressourcen eines Arbeitsplatzes aufdecken und zur Evaluation des Erfolges von veranlassten Umgestaltungsmaßnahmen eingesetzt werden. Anhand von 21 Skalen erfasst der WDQ neben Merkmalen der Arbeitsaufgaben auch Merkmale, die die Einbindung in das soziale Gefüge am Arbeitsplatz sowie die physischen Gegebenheiten der Arbeitsumgebung betreffen. Auf der Grundlage der Einschätzungen durch die Stelleninhaber können anschließend Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeitsinhalte, der sozialen Umstände oder des Arbeitsschutzes abgeleitet werden.

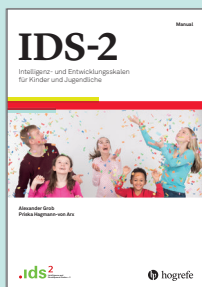


T. Merten / P. Giger /
H. Merckelbach / A. Stevens
SRSI
Self-Report Symptom
Inventory – deutsche Version

Best.-Nr. 01 528 01
Test komplett: € 124,00

Das SRSI dient der Feststellung negativer Antwortverzerrungen in einer Untersuchung, namentlich einer überhöhten und/oder ausgeweiteten Beschwerdenschilderung, die, wenn sie vorliegt, die subjektiven Angaben des Probanden als unzuverlässig ausweist.

Fünf Bereiche potenziell genuiner psychischer Beschwerden (kognitive, depressive, Schmerz-, unspezifische somatische und Angstbeschwerden) werden fünf Bereiche von Pseudobeschwerden (kognitive, motorische, sensorische, Schmerz- und psychische Pseudobeschwerden) an die Seite gestellt. Mit einer Zusatzskala wird eine unkritische Bestätigungsstendenz bei der Antwortabgabe geprüft.



A. Grob / P. Hagmann-von Arx
IDS-2
Intelligenz- und
Entwicklungsskalen für
Kinder und Jugendliche

Best.-Nr. 03 175 01
Test komplett: € 1.450,00

Vollständige Überarbeitung und konzeptuelle Erweiterung der erfolgreichen Intelligenz- und Entwicklungsskalen von Alexander Grob und Priska Hagmann-von Arx.

Die IDS-2 ermöglichen in einzigartiger Weise, ein Kind bzw. einen Jugendlichen bezüglich Intelligenz und Entwicklung in seiner Gesamtheit zu erfassen und zu verstehen. Der modulare Aufbau des attraktiven Testmaterials erlaubt die effiziente Anpassung der Testdurchführung an die jeweils individuelle Fragestellung.



A. F. Lubitz / M. Niedeggen
SEF
Screeningverfahren für
Exekutivfunktionen

Best.-Nr. 01 549 01
Test komplett: € 79,00

Tests für die Neuropsychologie
Hrsg. von M. Eid / M. Niedeggen /
K. Wilmes-von Hinckeldey /
W. Ziegler

Schwerpunkt des SEF bildet die stichprobenartige Untersuchung der Inhibition, der Umschaltfähigkeit, der Handlungsflüssigkeit, der höheren motorischen Kontrolle sowie des Arbeitsgedächtnisses, welche in 15 Items überprüft werden. Für jedes Item können bis zu zwei Fehlerpunkte vergeben werden. Die Testergebnisse können mit Cut-off-Werten abgeglichen werden, welche für zwei Altersgruppen (≤ 59 Jahre, ≥ 60 Jahre) vorliegen. Im Falle eines auffälligen Screening-Ergebnisses kann analysiert werden, ob Auffälligkeiten einem bestimmten funktionellen Bereich zuzuordnen sind.



Abstracts

(In alphabetischer Reihenfolge)

The interplay of loneliness, social situations, life events, and personality

Susanne Bücken, Ruhr-Universität Bochum

My PhD focuses on the interplay of loneliness, social situations, life events, and personality. Below I briefly outline my three major research questions that I will address in my dissertation.

(1) Are broader personality traits related to feelings of loneliness?

In the first study, which was submitted recently, I meta-analytically investigated the relation between the Big 5 personality traits and loneliness. Until now, a relatively atheoretical view has been taken on this relation. To derive hypotheses on whether, how, and why personality might be associated with loneliness, I developed a dual-process model of personality in social situations that is based on the distinction between differential exposure and differential reactivity (Bolger & Zuckerman, 1995). My meta-analysis based on 108 eligible studies showed that loneliness is associated with personality traits in such a way that extraverted and emotionally stable individuals are less likely to experience loneliness in life than introverted and neurotic individuals. Similarly, but to a lesser extent, agreeable individuals tend to feel less lonely than disagreeable individuals.

(2) Does loneliness change in the context of life events?

Most people tend to think of loneliness as something caused by external circumstances such as losing a close one. These external circumstances, characterized by a status change in important demographic variables, are referred to as life events. However, despite the potential importance of life events for changes in loneliness, fine-grained longitudinal designs with frequent assessments of life events and loneliness are lacking thus far. My second study aims to address this gap by investigating the associations between various life events and changes in loneliness, using propensity score matched data from a nationally representative longitudinal study. Tentative results indicate that the occurrence of certain life events is related to preexisting loneliness levels. Additionally, differential average effects of life events on changes in loneliness were found. Furthermore, individuals differ in their reactions to life events which is suggested by significant variation around average event-related trajectories.

(3) Do we understand (changes in) loneliness better when considering inter- and intraindividual differences in personality?

My third study is still in a designing phase. In this study, I wish to examine the dynamic role of personality states and loneliness states in mediating the relation between trait extraversion and trait neuroticism with trait loneliness. With this project, I aim to uncover potential mechanisms that drove my meta-analytical finding of the relation between personality and loneliness on trait level. For this research project, I plan to use experience sampling data that was collected in the US by Prof. Dr. Joshua Jackson (Washington University, St. Louis). To corroborate initial results, I furthermore plan to collect new ESM data in Germany. My ESM-study aims to include self- (and possibly) informant reports of personality states and traits, loneliness traits and states as well as characterizations of the perceived situation for example by using the DIAMONDS suggested by Rauthmann et al., 2014.

Does mindset matter?
How critical life events influence personality: The moderating role of mindset

Jantje de Vries, Freie Universität Berlin

Every day people face challenges which can be more or less significant. When those challenges represent a decisive experience, they become so-called critical life events. Critical life events refer to time-discrete transitions that mark the beginning or the end of a specific status, for example, leaving the parental home at a young age. Often such events require behavioral, cognitive and/or emotional adaptations.

Considerable efforts have been made in recent years to study and quantify consequences of critical life events with theory and research suggesting that life events can influence personality traits. Changes following major life events were noted for all of the Big 5 domains. However, much less is known about underlying processes and moderating variables of these relations.

Uprising research on the construct of mindset empathizes that believes over the malleability of global attributes can be seen as predictor of resilience to challenges. People who believe their core qualities can develop (incremental theory or growth mindset) instead of being fixed by nature (entity theory or fixed mindset) suffer from less anxiety and distress in the face of such events. Thus, mindset may act like a buffer for critical life events due to subjective perceptions of the life event.

In the present study, we investigated the moderating role of mindset in the context of critical life events. Using a sample of 1667 people entering adulthood who experienced emotionally and socially critical life events, three research questions were addressed. First, we examined whether two major critical life events (graduating from school and moving out from home) had an impact on the Big 5 and whether these influences were mediated by subjective perceptions of the event. Second, we investigated the relation between mindset and the subjective perception of critical life events. Third, we tested a moderated mediation model, examining whether mindset moderates the relation between life events and personality by influencing subjective perceptions of critical life events.

Keywords: personality development, adolescent development, mindset, critical life events

Development of Vocational Interests over the Course of Early Adolescence

Thomas Gfrörer, Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung (Universität Tübingen)

Vocational Interests are preferences for certain work-related activities, environments and outcomes, which determine the direction and the intensity of someone's behaviour (Rounds & Su, 2014; Su, Rounds, & Armstrong, 2009). Newer theoretical approaches incorporate vocational interests into the broader framework of personality (Roberts & Wood, 2006). As rather stable motivational constructs, interests are seen as relevant aspects of individual differences and defined as equivalent to the big five personality traits (Kandler, Zimmermann, & McAdams, 2014; Stoll & Trautwein, 2017). It is assumed that vocational interests start to develop as early as late childhood and early adolescence (Gottfredson, 1981). Despite the call that there is a lack of longitudinal studies in vocational interest research, especially regarding individuals of younger age, to date only one published study examines the development of vocational interests over the course of late childhood and early adolescence (Hansen, 1984; Rounds & Su, 2014; Stoll & Trautwein, 2017). Because of their wide-ranging influence on various work (e.g. work performance) and non-work (e.g. relationship-, marital- and perceived health-status) related outcomes, it is critical to understand the formation and development of vocational interests (Hoff, Briley, Wee, & Rounds, 2018; Nye, Su, Rounds, & Drasgow, 2012; Stoll et al., 2017). Therefore, the aim of my dissertation is to do a comprehensive investigation of the development of vocational interests over the course of late childhood and early adolescence, containing the description, predictors, and changeability of their development. I want to examine the (1) normative change and stability of vocational interests, their (2) co-development with a psychological construct that is assumed to influence their development, namely self-concept, and the (3) changeability of interest profiles through interventions.

Environmental influence, social influence, selective migration or all of the above?

An empirical multi-angle perspective on the origins of regional personality differences

Friedrich Götz, University of Cambridge

The advent of Big Data has enabled personality psychology to zoom in on the spatial distribution of personality. Over the past decade, ample evidence has been accumulated to suggest that regional personality differences (1) exist (Rentfrow et al., 2015; Götz et al., 2018; Kitayama et al., 2010) and (2) are meaningfully related to various regional political, economic, social and health (PESH) indicators (Rentfrow et al., 2013; Obschonka et al., 2017). While there is little doubt that regional personality differences are consequential, their origins are less well understood. Rentfrow and colleagues (2008) proposed three mechanisms as potential shapers of geographic variation in personality: environmental influence, social influence and selective migration. However, although geographical psychology has been flourishing since, very little research has been conducted to test the empirical validity of these three mechanisms. Against this backdrop, my PhD seeks to offer an initial assessment of the empirical merit of each of the three suggested mechanisms.

Hence, the first line of research explores the role of ecological influences on personality. Drawing from a large-scale US-American online sample ($n = 3,131,700$), I use conditional random forests machine learning techniques to assess whether mountainousness (operationalized as standard deviation in elevation above sea) offers incremental explanatory value in predicting personality above and beyond sociodemographic variables. In a follow-up study in the US ($n = 3,131,700$) and UK ($n = 588,014$), I look at the predictive power of land usage types (e.g., urban space, green space, forests, lakes etc.), extracted from satellite images, for individual personality.

Next, I aim to shed light on the impact of social norms on personality. Thereby a two-fold approach is adopted. In a first UK-based study, I test whether regional personality, as a manifestation of social norms (Oishi, 2014) moderates the link between individual personality and spending behavior (drawing from credit card data with more than 2 million individual purchasing decisions). The reasoning behind this approach is that if social norms do indeed exert an influence, regional personality should affect individual spending decisions. For example, I predict elevated charity donations in agreeable versus less agreeable regions, especially among agreeable individuals, whose behavior is reinforced via a high person-environment-fit. In a second study, I apply instrumental variable analysis to another large-scale US-based dataset ($n = 1,238,100$) to show that present-day regional differences in courage which can be robustly linked to regional suicide rates can in fact be traced back to the ethos of independence that arose during the original frontier settlement of the USA.

The third component of my work focuses on selective migration. To that end, I propose wanderlust as a dualist psychological attribute with a state and trait component, that entails a strong motivational outward drive and manifests itself in enhanced mobility. Moreover, I argue that wanderlust may serve as an antecedent of selective migration, driving people to expose themselves to various environments to ultimately select into one that aligns well with their needs. In view of the ever-increasing mobility and the economic prosperity in large parts of the world that empowers people to act upon the desire to travel, work and live abroad on an unprecedented scale, I believe wanderlust to be a timely issue to study. Therefore, I have developed the trait-state Cambridge Wanderlust Scale (CAWASCA), which I am currently cross-culturally validating in Australia and Japan. Thereafter regional distributions of wanderlust shall be studied in relation to historical and contemporary mobility and migration patterns.

Taken together, my PhD tries to bring together three different theory-driven perspectives on regional personality under the umbrella of geographical psychology. At the very midpoint of my PhD, the workshop in Landau would be well-timed to offer precious feedback on the individual studies and the overarching narrative as such. On that note, I would like to thank you for considering my application.

Genetische und soziale Einflussfaktoren auf die Persönlichkeitsentwicklung

Anke Hufer, Universität Bielefeld

Eine wichtige Frage bei der Untersuchung von Persönlichkeitsentwicklung ist die nach dem Einfluss von Genen und Umwelt auf die differentielle individuelle Entwicklung verschiedener Persönlichkeitsaspekte. Welcher Anteil von Varianz ist auf genetische Faktoren zurückzuführen und welcher auf Aspekte der in einer Familie geteilten oder individuell erlebten Umwelt? Mittlerweile ist es Konsens, dass es in diesem Punkt kein Entweder-Oder gibt: Anlage und Umwelt sind komplex verwoben, sie interagieren und kovariieren auf verschiedenste Weise miteinander (Knopik, Neiderhiser, DeFries, & Plomin, 2017).

Ziel dieses Promotionsprojekts ist daher die genauere Untersuchung der Mechanismen des Zusammenspiels von genetischen und umweltbedingten Einflussfaktoren auf Persönlichkeit im weiteren Sinne. Der Fokus liegt dabei auf politischen Einstellungen, Selbstwert und Lebenszufriedenheit. Mit Hilfe komplexer verhaltensgenetischer Modelle sollen potenzielle Moderator- und Mediatorvariablen und Anlage-Umwelt-Interaktionen aufgedeckt werden, welche innerpersonell aber auch in der Familienumwelt begründet sein können. Die zur Beantwortung dieser Fragen verwendeten Daten stammen aus TwinLife, einer DFG-geförderten längsschnittlichen Zwillingsfamilienstudie zur Entwicklung von sozialer Ungleichheit mit mehr als 4.000 Zwillingsfamilien und insgesamt über 19.000 TeilnehmerInnen.

So werden in der *ersten Studie* Einflussfaktoren auf die Identifikation mit politischen Parteien untersucht. Für die Analyse werde ich ein erweitertes Zwillingsfamiliendesign, welchem Daten von gemeinsam aufgewachsenen eineiigen und zweieiigen Zwillingen, ihren biologischen Eltern und einem Geschwisterkind zugrunde liegen. Die zusätzlichen Informationen der weiteren Familienmitglieder erlauben präzisere Schätzer als die alleinige Auswertung der Daten von Zwillingspaaren und ermöglichen es zudem auch die passive Form der Anlage-Umwelt-Kovariation zu berücksichtigen.

Die *zweite Studie* beschäftigt sich mit Hilfe multivariater verhaltensgenetischer Modelle mit dem Zusammenhang von Selbstwert und Lebenszufriedenheit.

Daran anknüpfend ist geplant, sich in der *dritten Studie* mit dem Einfluss von Migration und Diskriminierung auf Lebenszufriedenheit und Selbstwert auseinander zu setzen. Hierbei soll zum ersten Mal kein verhaltensgenetisches Design zum Einsatz kommen, vielmehr werden bestimmte Umweltbedingungen genauer unter die Lupe genommen.

Mit diesem Vorgehen soll eine Brücke geschlagen werden zwischen verschiedenen Disziplinen, der Psychologie, der Biologie und den Sozialwissenschaften, um den komplexen Mechanismen auf die Spur zu kommen, durch die Gene und Umwelt die Persönlichkeit prägen.

Erfolgreich in die berufliche Bildung: Die Rolle der Persönlichkeit für den Übergang von der Schule in die Ausbildung und ins Studium

Désirée Nießen, GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Im Laufe des Lebens erleben Individuen verschiedene institutionelle Übergänge, z. B. von der Grundschule in die weiterführende Schule oder von der Schule in die Ausbildung/das Studium. Da Bildungsübergänge und deren Erfolg eine wichtige Rolle bei der Entstehung von Bildungsungleichheit und sozialer Ungleichheit im weiteren Lebenslauf spielen, sind sie in den letzten zwei Jahrzehnten verstärkt als Weichenstellungen des weiteren Lebenslaufs in den Fokus der Bildungsforschung gerückt. In diesem Zusammenhang wurden Determinanten für individuelle Unterschiede im Übergangserfolg identifiziert, darunter v. a. soziodemografische Variablen (sozioökonomischer Status, SES, Geschlecht, Migrationshintergrund) und kognitive Fähigkeiten. Weitere Prädiktoren wie Persönlichkeitseigenschaften blieben in bisherigen Forschungsarbeiten eher unberücksichtigt. Da Persönlichkeitseigenschaften wie die Big Five wichtige Indikatoren des Lebenserfolgs (z. B. Gesundheit und Lebenszufriedenheit) sowie Bildungs- und Berufserfolg beeinflussen, auch inkrementell über den SES und kognitive Fähigkeiten hinaus (additiver Effekt), liegt die Vermutung nahe, dass sie dem Einzelnen auch dabei helfen können, Bildungsübergänge zu meistern. Während es schon viele Effekte der Big Five auf die Schulleistung gibt, werden sie in der Forschung zu Bildungsübergängen als Determinanten von Bildungsentscheidungen und -erfolg nur selten berücksichtigt. Ferner befassten sich wenige Studien mit möglichen interaktiven Effekten und nehmen bisherige Befunde nur auf einen engen Kreis an Erfolgsindikatoren (erreichter Notendurchschnitt oder höchster Bildungsabschluss) Bezug.

Meine Promotion beabsichtigt nun, diese Forschungslücke zu schließen und sowohl additive als auch interaktive Effekte der Big Five auf ein breiteres Spektrum von Erfolgsindikatoren zu erforschen. Dabei gilt es zwei Fragestellungen zu überprüfen: (1) Können die Big Five auch nach Berücksichtigung des unabhängigen Einflusses von SES und kognitiven Fähigkeiten noch inkrementelle interindividuelle Unterschiede im Erfolg von Bildungsübergängen von der Schule in die Ausbildung/ins Studium aufklären? (2) Moderieren die Big Five die Bedeutung von SES oder kognitiver Fähigkeiten im Sinne eines kompensatorischen/synergistischen Effekts? Um diese Fragen differenziert zu untersuchen, soll der Übergangserfolg an Hand zweier deutscher Large-Scale-Datensätze (NEPS und SOEP) umfassend abgebildet werden (Erlangen eines Ausbildungs-/Studienplatzes, Anzahl an Zusagen, Ausbildungs-/Studienabbruch, Dauer bis zum Beginn, Abschluss und Note der Ausbildung/des Studiums, Zufriedenheit mit der Ausbildung/dem Studium, Berufsprestige und -passung). Mit Hilfe dreier Papiere soll der Beantwortung der zwei Leitfragestellungen auf den Grund gegangen werden. Im ersten Papier sollen die Fragestellungen für den direkten Übergang von der Haupt- und Realschule in die duale Ausbildung untersucht werden. Das zweite Papier soll sich zusätzlich mit dem Übergang vom Gymnasium ins Studium und der Dauer des Übergangs befassen. Im dritten Papier soll der Einfluss der Big Five auf die soziale Positionierung am Ausbildungsmarkt unter die Lupe genommen werden.

Die Ätiologie von internalisierendem und externalisierendem Problemverhalten

Amelie Nikstat, Universität Bielefeld

Internalisierendes und externalisierendes Problemverhalten in Kindheit und Adoleszenz hat eine hohe Prävalenz und ist mit zahlreichen ungünstigen Entwicklungsergebnissen assoziiert, die oft über die Zeit persistieren. Die Frage danach, ob und wann eine Intervention sinnvoll scheint und wo sie am besten ansetzt ist daher von großer Bedeutung. Um sie zu beantworten, müssen Aussagen darüber getroffen werden können, inwiefern Problemverhalten überhaupt durch Umwelteinflüsse veränderbar ist, inwieweit genetische Faktoren eine Rolle spielen, und wie Umwelt und Gene miteinander interagieren. Bisherige verhaltensgenetische Forschung findet einen genetischen Anteil von etwa einem Drittel bis zu drei Vierteln der Varianz, der typischerweise in früher Kindheit kleiner ist und mit der Zeit zunimmt, sowie einen hohen Anteil an nicht-geteilten Umwelteinflüssen. Die Rolle geteilter Umwelteinflüsse bleibt unklar, und ihr Varianzanteil ist häufig vernachlässigbar, auch wenn es (v. a. aufgrund methodischer Limitationen und geringer Power) Hinweise darauf gibt, dass sie eine größere Rolle spielen als bisher angenommen. Ziel der Dissertation ist es, eine präzisere Schätzung der Varianzanteile zu leisten, mögliche Gründe der sehr unterschiedlichen Ergebnisse früherer Forschung aufzudecken und Zusammenhänge zwischen Persönlichkeit, Eltern-Kind-Interaktion und Problemverhalten zu untersuchen. Grundlage der Untersuchungen ist selbstberichtetes Problemverhalten von 3087 Zwillingsfamilien aus drei Zwillings-Geburtskohorten der TwinLife-Studie, einem DFG-geförderten längsschnittlichen Projekt zur Untersuchung von sozialer Ungleichheit.

In der ersten Studie werden mittels eines erweiterten Zwillingsmodells, welches auch Eltern und Geschwister von Zwillingen einschließt Einflussfaktoren auf internalisierendes und externalisierendes Problemverhalten untersucht. Die Berücksichtigung weiterer Familienmitglieder erlaubt eine präzisere Schätzung der Varianzanteile als klassische Zwillingsmodelle, zudem können Aussagen über passive Anlage-Umwelt-Kovariation getroffen werden. Darauf aufbauend soll in der zweiten verhaltensgenetischen Studie der Fokus auf die Gen-Umwelt-Interaktion zwischen internalisierendem Problemverhalten und verschiedenen spezifischen umweltbedingten Einflussfaktoren gelegt werden. Für die dritte Studie ist vorgesehen, Zusammenhänge zwischen Verarbeitungssensitivität (sensory processing sensitivity) und internalisierendem Problemverhalten zu untersuchen. Denkbar wären hier verhaltensgenetische, nicht-verhaltensgenetische und/oder längsschnittliche Fragestellungen.

Insgesamt soll die Dissertation auf Basis verhaltensgenetischer und ggf. längsschnittlicher Untersuchungen dazu beitragen, ein tieferes und präziseres Verständnis der Ätiologie von Problemverhalten zu gewinnen und Zusammenhänge zu weiteren Konstrukten aufzudecken, um daraus auch Implikationen für die Praxis ableiten zu können.

Methodological Challenges in the Assessment of Good Character

Melanie Partsch, GESIS – Leibniz Institute for the Social Sciences

There is growing interest in character traits that contribute to well-being and social functioning. Among the most prominent approaches to conceptualize such character traits is Peterson and Seligman's (2004) classification of "good character": They identified six virtues that are ubiquitously valued across many influential religious and philosophic traditions and derived 24 well-defined, presumably universal character strengths from a comprehensive collection of positively valued character traits. The authors assigned each of the 24 character strengths to one of the six virtues in a hierarchy of abstraction.

Since then, several attempts have been made to assess good character at the level of the 24 well-defined character strengths with so-called Values in Action (VIA) inventories and to examine their higher-order structure; that is, finding empirical evidence for the six virtues or alternative higher-order dimensions of good character. However, in doing so, several methodological issues were neglected. As a result, no psychometrically convincing inventories assessing the 24 character strengths or more abstract higher-order dimensions of good character are established yet. In my dissertation I will tackle three major methodological challenges on the road to a sound assessment of good character.

The foremost challenge is to develop an inventory measuring each of the 24 well-defined character strengths with good psychometric properties; that is, with content- and construct-valid, preferably short but reliable scales that take response styles into account and can be applied across various cultures. For each character strength four expert raters will select a set of four items with balanced polarity from the open access International Personality Item Pool (IPIP) which includes a 252-item VIA inventory. The resulting 96-item IPIP-VIA-R inventory will then be translated into German using the multistep team approach TRAPD (Harkness, 2003). Afterwards the inventory will be empirically validated with both reflective and formative modelling approaches and measurement invariance analyses based on representative samples from UK and Germany ($N \approx 1000$ each).

In my second paper, I will draw on the IPIP-VIA-R to address the second methodological challenge: establishing the higher-order structure of the 24 character strengths. First, I will identify those higher-order levels of good character that consist of the best-interpretable and meaningful domains across countries. For that purpose I will reveal and examine the hierarchy of factor solutions in and across UK and Germany with Goldberg's (2006) Bass-Ackwards approach, Horn's (1965) parallel analysis method and Tucker's (1951) phi coefficient. Then, I will develop a suitable confirmatory factor analytic model to describe the higher-order structure of the 24 character strengths.

Having established the higher-order structure of the 24 character strengths, I will address the third methodological challenge in Paper 3: deriving psychometrically optimized, time-efficient short versions of the IPIP-VIA-R to assess the dimensions of the identified higher-order levels. To simultaneously optimize the scales regarding bandwidth, balanced polarity, measurement invariance and to additionally ensure sufficient fit of their measurement models and scale reliability, I will apply an algorithmic approach called ant colony optimization (Schroeders, Wilhelm, & Olaru, 2016).

Entwicklung eines Situational Judgment Tests zur Erfassung von moralischem Entscheiden und Handeln

Magdalena Reineboth, Technische Universität Chemnitz

Moralisches Entscheiden und Handeln stellt ein bedeutendes individuelles Merkmal dar, welches in der modernen Arbeitswelt und der Gesellschaft zunehmend das öffentliche Interesse erregt. Gerade beim Verstoß gegen Normen und Werte im organisationalen Kontext können Unternehmen von Mitarbeitern profitieren, die moralische Prinzipien bei Entscheidungen und professionellem Handeln verfolgen. Zur Erfassung moralischen Entscheidens und Handelns bietet sich besonders das Format eines Situational Judgment Tests (SJT) an, da komplexe und kontextuell reichhaltige Problemsituationen unter Berücksichtigung realer berufsbezogener Inhalte genutzt werden können. Bisher ist im deutschsprachigen Raum kein SJT zur Erfassung moralischen Entscheidungsverhaltens verfügbar. Ziel des Promotionsprojekts ist daher die Entwicklung eines solchen Verfahrens, welche in das DFG-geförderte Projekt *FIDES* (Führung in Organisationen als Determinante des Schweigens von Mitarbeitern zu moralischen Sachverhalten) eingebettet ist. Nach erfolgreicher Prüfung des Verfahrens soll der SJT im Rahmen des Projekts eingesetzt werden, um die Wirkung von moralisch gegensätzlichen Führungsformen auf das intentionale Schweigen bzw. Nicht-Schweigen von Mitarbeitern zu moralisch problematischen Sachverhalten verhaltensorientiert, objektiv und valide zu erfassen.

Zur Entwicklung des SJT wurden bisher Itemstämme auf Basis von Interviews mit Führungskräften und Mitarbeitern des sächsischen Gesundheitssektors erstellt. Die Generierung von Antwortalternativen erfolgte durch drei Onlinebefragungen an Praktikern und Studierenden. Unter Nutzung zweier Modelle zur Problembewältigung erfolgte die Kategorisierung der gewonnenen Antwortalternativen, um im weiteren Schritt eine regelgeleitete Auswahl treffen zu können. Zur Effektivitätsbestimmung wurden die Antwortoptionen mit den Außenkriterien Silence, Voice und Moral Courage korreliert. Als Ergebnis liegen bis zu 32 Items mit je vier Antwortalternativen vor, die zur Zusammenstellung zweier Parallelförmigen des SJTs genutzt werden sollen. Zum Zeitpunkt des Workshops werden voraussichtlich erste Ergebnisse zur Validierung und zur Einschätzung der Reliabilität des Testentwurfs vorliegen. Die anschließende Weiterentwicklung dieser vorläufigen Form des SJT soll zu einem validen und aussagekräftigen Verfahren führen, welches in der Personalauswahl und -entwicklung eingesetzt werden kann.

The Relations Between Situational Vocational Interests and Situation Perception

Lena Roemer, Humboldt-Universität zu Berlin

Traditionally, vocational interests are conceived as an individual's stable preferences for different work activities (Holland, 1997)—and can therefore be perceived similar to the apprehension of personality traits as stable interindividual differences. However, comparable to the conceptualization of personality states as momentary expressions of personality that may vary across situations (Fleeson & Jayawickreme, 2015; Steyer & Schmitt, 1990), first empirical evidence suggests the existence of intraindividual variability in interests across situations (Ziegler, Schroeter, Lüdtke, & Roemer, 2018). It is therefore reasonable to assume that the experience of momentary interest consists of a stable trait component as well as a variable state component.

Previous research has shown that intraindividual variability in personality states goes along with variations in situation perception. Sherman, Rauthmann, Brown, Serfass, and Jones (2015) could show logically coherent associations between personality states and situation perception (DIAMONDS; Rauthmann et al., 2014), or, in other words, variance in personality states could be explained with intra-individual differences in situation perception.

However, it remains unclear a) if and which situation characteristics are related to interest states, b) whether such relations are specific or overlap with personality or affect, and c) whether the variability in the two constructs is also causally linked. In my dissertation project, I want to shed light on these questions.

The first subproject comprises a preregistered Experience Sampling study ($N = 238$). I examine relations between RIASEC-states (level 1), self-reported situation characteristics (level 1 and 2) and interest traits (level 2). Further, to account for construct overlap, I control for personality and affect at both levels. For theoretical and practical reasons, three RIASEC dimensions were selected (investigative, social, and artistic interests). First results indicate that RIASEC states vary at a within-person level (although less than personality states) and are meaningfully related to dimensions of situation perception.

In the second subproject, I plan to experimentally examine the relations between RIASEC states and situation perception. Using a between-subjects design, I plan to examine the assumed causal effects of situation perception on RIASEC states. The experimental condition will consist in systematic manipulations of situational cues that are assumed to trigger specific situation perception.

By investigating the state-level of interests, the project will contribute to a better understanding of the nomological net of vocational interests. The use of Experience Sampling strengthens the findings' ecological validity. Deeper knowledge regarding stable and intraindividually varying components of interests is likely to influence fields as career counselling, job design, or education

Kognitive Motivation als Ressource für affektive Anpassungsfähigkeit und psychische Gesundheit

Aniko Steiger, Technische Universität Chemnitz

Hintergrund: Depressive Störungen verringern die Fähigkeit Betroffener, sich adaptiv zu verhalten und zu regulieren und stellen Betroffene damit vor vielfältige Herausforderungen. Für die Bewältigung sind, neben professioneller Diagnostik und Therapie, auch Persönlichkeitsmerkmale und daraus resultierende individuelle Bewältigungsmuster wichtig. Erste Studien verweisen auf die kognitive Motivation (KOM) als potenzielle Ressource für affektive Anpassungsfähigkeit und Wohlbefinden im Umgang mit herausfordernden Lebensereignissen^{1,2}. So hängt die Tendenz eines Individuums zur Beschäftigung mit und Freude an anspruchsvoller geistiger Betätigung negativ mit Angst und Depressivität³ sowie positiv mit affektiver Anpassungsfähigkeit und willentlicher (Selbst-)Kontrolle (SK)⁴ zusammen. Dies deutet darauf hin, dass sich Personen mit hoher KOM besser fühlen, aktiv und problemorientiert mit neuen Situationen umgehen und negative Lebensereignisse eher adaptiv als für die eigene Entwicklung förderlich bewerten^{1,2}. SK ist negativ mit Depressivität assoziiert und trägt als Grundlage selbstregulativen Verhaltens zur Erklärung störungsspezifischer Defizite der Aufmerksamkeits- und Emotionsregulation bei⁵. Depressive Symptome, KOM und SK sind zudem miteinander assoziiert: So konnte gezeigt werden, dass die Wirkung depressiver Symptome auf SK partiell durch KOM vermittelt wird⁵. Da bisherige Befunde auf Stichproben Gesunder basieren und motivationales wie selbstregulatives Verhalten insbesondere im Kontext psychischer Störungen und Therapie relevant ist, war es das Ziel der vorliegenden Studie, die Bedeutung von Depressivität, KOM und SK sowie deren Zusammenwirken in einer klinischen Stichprobe zu untersuchen.

Methoden: Im Zuge der Routinediagnostik wurden bei 178 Patienten (122 Frauen, Alter MW \pm SD: 51.8 ± 8.5 Jahre) einer psychosomatischen Rehaklinik vor (T1) und nach (T2) der Behandlung depressive Symptome (DS) mittels BDI-II sowie KOM und SK anhand der Abridged Cognitive Effort Scales erfasst. Der Zeitabstand zwischen den Erhebungen betrug 4.7 ± 1.2 Wochen. **Ergebnisse:** Es fanden sich bedeutsame negative Zusammenhänge zwischen DS und KOM (T1: $r = -.54, p < .001$; T2: $r = -.53, p < .001$) und zwischen DS und SK (T1: $r = -.57, p < .001$; T2: $r = -.56, p < .001$) sowie hohe positive Zusammenhänge zwischen KOM und SK (T1: $r = .61, p < .001$; T2: $r = .64, p < .001$). Analysen der Partialkorrelationen DS und KOM (Kontrollvariable SK), DS und SK (KOM) sowie KOM und SK (DS) ergaben signifikante Zusammenhänge im mittleren Bereich ($-.35 \leq r \leq .49, p < .001$).

Mediationsanalysen bestätigten neben einem direkten Effekt von DS auf SK (T1: -0.32 ; 95% KI [$-.44, -.19$]) einen indirekten Effekt von DS auf SK, der durch KOM vermittelt wird (T1: -0.22 ; 95% KI [$-.30, -.14$]). **Diskussion:** Die Ergebnisse zeigen, dass die bisherigen Befunde über Zusammenhänge zwischen Depressivität, kognitiver Motivation und Selbstkontrolle auf eine klinische Stichprobe übertragbar sind. Während hohe kognitive Motivation mit hohen Selbstkontrollmaßen assoziiert war, gingen hohe Depressivitätswerte mit geringer kognitiver Motivation und Selbstkontrolle einher. Diese Zusammenhänge spiegeln die störungsspezifischen Defizite im kognitiv-motivationalen und exekutiven Bereich wieder. Darüber hinaus wirkte sich Depressivität nicht nur direkt negativ, sondern zusätzlich vermittelt über die kognitive Motivation indirekt negativ auf Selbstkontrolle aus. Dies zeigt, dass störungsspezifische Symptome selbstregulative Fähigkeiten über verschiedene Wege beeinflussen können. Die kognitive Motivation stellt als vermittelnder Faktor einen solchen Weg und damit zugleich einen bedeutsamen Ansatzpunkt für therapeutische Interventionen dar, um den Auswirkungen depressiver Symptome auf die Selbstkontrolle entgegenzuwirken und somit als potentielle Ressource zur Stärkung selbstregulativer Fähigkeiten und Wiederherstellung affektiven Wohlbefindens beizutragen.

Persönlichkeit und Neurobiologie von exploitativen und explorativen Entscheidungen im Verstärkungslernen

Christopher Stolz, Philipps-Universität Marburg

Viele kleine aber auch große Entscheidungen im Leben benötigen eine gute Balance zwischen Exploitation und Exploration: Wähle ich eine altbekannte Sorte Eiscreme oder probiere ich eine neue aus? Setze ich in der nächsten Studie bereits bekannte Paradigmen und statistische Tests ein oder entwickle ich ein alternatives Vorgehen? Heirate ich meinen Partner, oder sollte ich mich doch lieber nochmal umschauen? Die behavioralen und neuronalen Grundlagen solchen Entscheidungsverhaltens werden vor allem in Paradigmen zum Verstärkungslernen (*reinforcement learning*) untersucht, in denen fortwährend zwischen zwei oder mehr Optionen gewählt werden muss und anschließend eine positive oder negative Rückmeldung gegeben wird. Auf neuronaler Ebene wurden interindividuelle Unterschiede in den biobehavioralen Systemen die Exploitations- und Explorationsverhalten generieren mit dopaminergem Neurotransmission und der Fehlerverarbeitung im Elektroenzephalogramm (EEG) in Verbindung gebracht. In einer Reihe von biologischen Persönlichkeitstheorien wurde angenommen, dass sich interindividuelle Unterschiede in der Tendenz explorativer bzw. exploitativer Zustände in einzelnen Persönlichkeitseigenschaften abbilden. So wird in der Cybernetic Big Five Theorie von DeYoung postuliert, dass Trait Extraversion und Offenheit für Erfahrung verschiedene Aspekte von Exploitation/Exploration erklären. Jedoch wurden die Zusammenhänge zwischen interindividuellen Unterschieden in biobehavioralen Systemen die Exploitation/Exploration produzieren und den Big Five Traits kaum empirisch untersucht. Einige Herausforderungen ergeben sich zudem daraus, dass die mechanistischen biobehaviorale Systeme und die psycholexikalisch hergeleiteten Big Five Traits nicht isomorph sind. Vielmehr ist es denkbar, dass sich die beschriebenen biobehavioralen Systeme breit auf die Big Five Traits verteilen und sich die im Selbstbericht und die in neurowissenschaftlichen Paradigmen erfassten Daten auf verschiedenen Abstraktionsniveaus bewegen, sowie unterschiedliche Fehlerquellen generieren. In meinem Vortrag möchte ich einen Ansatz zur Erforschung dieses *missing link* vorstellen, der darauf basiert, Fragebögen zu entwickeln, die exploitations- bzw. exploitationsrelevante Phänomene im neurowissenschaftlichen Paradigma auf unterschiedlichen Spezifitätsniveaus erfassen. Wir erhoffen uns daraus, gute Vorhersagen für Exploitation/Exploration und deren Grundlage im Verstärkungslernen zu machen und besser zu verstehen welchen Stellenwert Trait Exploitation/Exploration innerhalb der Big Five hat. In dem Vortrag werde ich erste Ergebnisse aus Studien vorstellen, die zur Spezifizierung reliabler und valider Messungen von behavioralen und elektrokortikalen Indikatoren von Exploitation/Exploration durchgeführt wurden. Anschließend wird das Programm für die Entwicklung von Exploitation/Exploration Fragebögen skizziert und erste Items vorgestellt. Ich werde eine EEG Studie in Ausblick stellen, in der die neu entwickelten Fragebögen in einer großen Stichprobe von N = 200 eingesetzt und die Zusammenhänge zwischen den biobehavioralen Systemen und den Big Five Traits näher untersucht werden sollen. Daher sind im Hinblick auf die Vorbereitungen dieser Studie kritische Kommentare und Verbesserungsvorschläge sehr willkommen. Insgesamt erhoffen wir uns durch das Projekt mehr über Exploitation und Exploration, deren neuronale Grundlage und sowie deren Manifestation in Persönlichkeitseigenschaften zu erfahren. Sollte unser allgemeines Vorgehen erfolgreich sein, könnte dies leicht auf die Erforschung der Zusammenhänge anderer biobehaviorale Systeme und Persönlichkeitseigenschaften übertragen werden.

Liste der TeilnehmerInnen

Aktive TeilnehmerInnen

Bücker, Susanne	Susanne.Buecker@ruhr-uni-bochum.de
de Vries, Jantje	jantje.de.vries@fu-berlin.de
Gfrörer, Thomas	t.gfroerer@uni-tuebingen.de
Götz, Friedrich	fmg33@cam.ac.uk
Hufer, Anke	anke.hufer@uni-bielefeld.de
Nießen, Désirée	Desiree.Niessen@gesis.org
Nikstat, Amelie	a.nikstat@uni-bielefeld.de
Partsch, Melanie	Melanie.Partsch@gesis.org
Reineboth, Magdalena	magdalena.reineboth@psychologie.tu-chemnitz.de
Roemer, Lena	roemerle@hu-berlin.de
Steiger, Aniko	aniko.steiger@psychologie.tu-chemnitz.de
Stolz, Christopher	chris.stolz@staff.uni-marburg.de

Passive TeilnehmerInnen

Baum, Myriam	myriam.baum@uni-saarland.de
--------------	-----------------------------

Betreuer

Schmitt, Manfred	schmittm@uni-landau.de
Strobel, Anja	anja.strobel@psychologie.tu-chemnitz.de

Stadtplan von Landau

Universität Koblenz · Landau
in Landau:
Fortstraße 7, 76829 Landau
Telefon (0 63 41) 280-0
Telefax (0 63 41) 280-101

Butenschoen-Haus

Tagungsräume und Unterkunft
Luitpoldstr. 8

Restaurant Luitpold

Rathausplatz 1

Restaurant „Indien Tandoori“

Nußbaumgasse 8

